

Stettiner Zeitung.

Morgen-Ausgabe.

Sonntag, den 13. Januar 1889.

Nr. 21.

Deutschland.

Berlin, 12. Januar. Der Kaiser hatte gestern Vormittag eine Besprechung mit dem Generalfeldmarschall Grafen Moltke. Nach 12 Uhr begab sich der Kaiser nach dem königlichen Opernhaus, um dort einer Probe zur Oper „Rheingold“ beizuwohnen. Nachher unternahm der Kaiser eine Spazierfahrt durch den Thiergarten nach Charlottenburg und demnächst in dem Park des königlichen Schlosses daselbst einen etwa dreiviertelstündigen Spaziergang. Von 5 1/2 Uhr ab hatte der Kaiser eine etwa einstündige Unterredung mit dem Fürsten Bismarck. Abends fand im Pfellersaal eine musikalische Abendunterhaltung statt, zu welcher etwa 70 Einladungen ergangen waren. Heute Vormittag begab sich der Kaiser nach Budow, um daselbst auf den Feldmarken von Britz, Budow und Groß-Ziehlen zwei Standtreiben auf Hasen abzuhalten. Zwischen beiden Treiben begab sich der Kaiser mit der geladenen Jagdgesellschaft nach dem Kesselschen Gasthause in Budow, woselbst das gemeinsame Jagdfrühstück stattfand. Morgen Nachmittag findet bei den kaiserlichen Majestäten im hiesigen königlichen Schlosse die Familienafel statt.

Der Reichskanzler Fürst Bismarck sah gestern Nachmittag u. A. den Herrn v. Bennigsen und den Hauptmann Wischmann bei sich.

Der Gesamt-Vorstand des Reichstags ist heute Mittag zusammengetreten und hat beschlossen, den Kaisergeburtstag durch ein gemeinsames Essen aller Reichstagsmitglieder zu begehen.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ schreibt: Wir freuen uns, in den Stand gesetzt zu sein, das nachfolgende Handschreiben, welches Kaiser Friedrich an den Fürsten Bismarck bei Gelegenheit der 50jährigen Erinnerung an dessen Eintritt in die Armee gerichtet hatte, zu veröffentlichen, weil in demselben der hochselige Kaiser selbst Zeugnis dafür ablegt, wie weit seine Intentionen von der Richtung der landläufigen Opposition des Fortschritts und der freisinnigen Partei abwichen, und wie vollkommen sie dem Geiste entsprachen, in welchem Kaiser Wilhelm I. regiert hat. — Ein derartiges Zeugnis wirkt ein scharfes Schlaglicht auf die Trivität des Bestrebens der freisinnigen Presse, den hochseligen Kaiser noch im Grabe zu einem Gefinnungsgegenstand zu stempeln. Das Handschreiben lautet:

Charlottenburg, 25. März 1888.

Ich gedenke mit Ihnen, mein lieber Fürst, der heute abgelaufenen 50 Jahre, welche verstrichen sind, seitdem Sie in das Heer eintraten, und freue mich aufrichtig, daß der Garde-Jäger von damals mit soviel Zufriedenheit auf dieses abgelaufene halbe Jahrhundert zurückblicken kann. Ich will mich heute nicht in lange Auseinandersetzungen über die staatsmännlichen Verdienste einlassen, welche Ihren Namen für immer mit unserer Geschichte verflochten haben. Aber das Eine muß ich hervorheben: daß, wo es galt, das Wohl des Heeres, seine Wehrkraft, seine Schlachtfähigkeit zu vervollkommen, Sie nimmer fehlten, um den Kampf aufzunehmen und durchzuführen.

Somit danke Ihnen das Heer für erlangte Segnungen, die es Ihnen niemals vergessen wird, und an der Spitze desselben der Kriegsherr, der erst vor wenigen Tagen berufen ist, diese Stellung nach dem Heimgang dessen einzunehmen, der unausgesetzt das Wohl der Armee auf dem Herzen trug.

Ihr
wohlgeneigter
gez. Friedrich.

Wie die „Nat.-Ztg.“ zuverlässig erzählt, sind die Gerüchte vom bevorstehenden Rücktritt des Prinz-Regenten von Braunschweig und der Einsetzung des Herzogs von Cumberland durchwegs grundlos; sie sind von welscher Seite in Braunschweig ausgebreitet worden, indem man dazu an die inzwischen überwundenen Schwierigkeiten betreffs der Geldbewilligung für Zwecke der Beschaffung anknüpfte.

Die Krankheit des Chefs der Admiralität, Grafen Monts, ist eine so ernste, daß eine Vertretung desselben für längere Zeit in's Auge gefaßt werden muß. Dem Vernehmen nach ist zu diesem Zwecke eine Theilung der Funktionen beabsichtigt; die Verwaltungsgeschäfte soll der

Direktor in der Admiralität, Kapitän z. S. Heuser führen, während mit der Stellvertretung im Kommando der Marine ein anderer Seecapitän beauftragt würde.

Die von einem ehemaligen Offizier herausgegebene „Allg. deutsche Reichs-Corr.“ glaubt zu wissen, daß, falls sich der Rücktritt des Kriegsministers General Bronsart von Schellendorff über kurz oder lang bewahrheiten sollte, als Nachfolger desselben der Generalleutnant von Kalkenborn-Stachau genannt werde. Derselbe Korrespondenz meldet aus Karlsruhe, dort verlautet mit Bestimmtheit, daß der kommandierende General des 14. Armeekorps, Generalleutnant von Schlichting, nach Breslau versetzt werde, um daselbst an Stelle des aus dem Dienste scheidenden kommandierenden Generals, General der Infanterie v. Barchin, das Kommando des 6. Armeekorps zu übernehmen. General v. Schlichting führt das 14. Armeekorps erst seit 6 Monaten.

Es bestätigt sich jetzt, daß unser Konsul in Tunis, Geh. Regierungsrath Dr. v. von Caradt, nach Marseille als Konsul versetzt worden. Er verbleibt nur noch so lange auf seinem bisherigen Posten, bis sein Amtsnachfolger ernannt sein wird.

Die Budget-Kommission des Reichstages beriet gestern Abend zunächst die im Etat des Innern unter den Ausgaben zu gemeinnützigen Zwecken gestellte Forderung von 200,000 Mark „zur Förderung der Hochsee-Fischer“. Seitens der Vertreter der Reichsregierung wurde die Verwendung der seitler von dem Reichstage zu diesem Zwecke bewilligten Mittel ausdrücklich dargelegt und das Bedürfnis der beantragten Mehrforderung ausführlich begründet, worauf die Position genehmigt wurde. Sodann wurden die weiteren Raten zur Errichtung des Dienstgebäudes des Reichsgerichts, 150,000 Mark, sowie zum Bau des Kaiserpalastes in Straßburg, 53,200 Mark, anstandslos bewilligt, ebenso der Rest der einmaligen Ausgaben des ordentlichen Etats des Reichsschatzamtes ohne Abstrich erledigt. Schließlich kam die aus dem Etat der Militär-Verwaltung an die Kommission zurückerwiesene Forderung von 500,000 Mark zum Neubau einer Kaserne für 3 Eskadronen Kavallerie in Darmstadt mit den darauf bezüglichen Petitionen aus Bakenhausen zur wiederholten eingehenden Beratung. Die Verlegung der Garnison von Darmstadt nach Bakenhausen wurde von der Kriegsverwaltung mit dem größten Nachdruck vertreten. Die Kommission konnte sich jedoch von der unabwiesbaren Dringlichkeit dieses Wunsches und des Neubaus in Darmstadt nicht überzeugen und lehnte mit 12 gegen 7 Stimmen die Position ab.

In der heutigen Sitzung stand der Etat der Zölle und Verbrauchssteuern zur Verhandlung. Die Abgg. Dr. Hommacker und Dr. Witte brachten zur Sprache, daß durch das neue amtliche Waaren-Verzeichnis eine Reihe von Zollerhöhungen, z. B. auf Zigaretten, Reisewehl, Senf eingebracht sei, wodurch zahlreiche Interessenten in ihren Geschäften geschädigt würden. Staatssekretär von Maltzahn-Gülz sagte für eine der nächsten Sitzungen spezielle Auskunft zu, worauf die Diskussion über diese Frage vertagt wurde. Die in dieser Richtung eingegangenen zahl reichen Petitionen sollen sämtlich der Budget-Kommission überwiesen werden. Der Etat der Zölle wurde unverändert bewilligt und der Ansat der Einnahmen auf 270,800 Mark festgestellt. Es wurde dabei seitens der Vertreter der Reichsregierung mitgeteilt, daß die Einnahmen pro 1889—90 wahrscheinlich 7 1/2 Millionen mehr als im Vorjahr betragen würden. Bei der Beratung des Titels „Tabaksteuer“ wurden die Klagen und Beschwerden der inländischen Tabakbauer über die Willkür der Zoll- und Steuer-gesetzgebung eingehend erörtert, und beschloß die Kommission, dem Reichstage eine Resolution zu empfehlen, durch welche die verbündeten Regierungen aufgefordert würden, gegenüber mehrfach hervorgetretenen Klagen und Wünschen inländischer Tabakbauer in eine Prüfung der Frage einzutreten, inwieweit eine Erleichterung der Formen der Veranlagung und Erhebung der Tabaksteuer, sowie der Steuerfäße für Tabak sich empfiehlt, und das Ergebnis dieser Untersuchung

dem Reichstage baldmöglichst mitzutheilen. — Die Titel Zundersteuer und Salzsteuer wurden nach dem Voranschlag festgestellt.

In einer deutschfreisinnigen Wählerversammlung, welche dieser Tage in Breslau anlässlich der dortigen Erschließung zum Reichstage stattfand, sagte der Abg. Richter:

„Es will mich fast bedünken, als ob manche Vorlesungen der letzten Wochen uns aufforderten, auch bei den auswärtigen Angelegenheiten nicht mehr dasselbe Maß von Vertrauen hegen zu können, als wir es bisher zum Ungunsten von unserer inneren Politik gehegt haben.“

Zu der Rede des Reichstags-Abgeordneten Liebknecht, welche den kommunalistischen Arbeiter-Bildungs-Verein in London zu einem Protest herausgefordert hat, wird in dem Parteiorgan ein Kommentar geliefert, der offenbar auf Herrn Liebknecht selbst zurückzuführen ist. Man erzählt aus demselben, daß u. A. der italienische Revolutionär Cipriani an den Liebknecht'schen Worten Anstoß genommen und einen „offenen Brief“ an Liebknecht in dem Parteiorgan unterzubringen gesucht hat, der jedoch „versteht“ zurückgelegt worden ist. Nach der Erklärung in dem offiziellen Sozialistenorgan haben die Unzufriedenen allesamt den Sinn der Liebknecht'schen Worte „gründlich mißverstanden“. Was Liebknecht wollte, war lediglich, „den Wahn zu zerstreuen, als werden die Franzosen, wenn sie einen Krieg mit Deutschland vom Zaun brechen, so zu sagen einen militärischen Rückhalt in der deutschen Sozialdemokratie finden“. Diese ihre friedliche Wirkung habe die Rede denn auch nicht verfehlt und so habe es denn weiter keinen Zweck, „hinterher noch an einzelnen Worten herumzulassen“.

Aus Hannover wird den „Hamb. Nachr.“ aus zuverlässiger Quelle über Entsendung von Geschützen nach Ostafrika folgendes gemeldet: In den letzten Tagen sind von dem hiesigen Feldartillerie-Regiment Nr. 10 2 Batterien mit 10 Geschützen ohne Mannschaften und Pferde, sowie in der letzten Nacht die dazu gehörige Munition nach Wilhelmshafen abgegangen, um von dort nach Sansibar eingeschifft zu werden.

Für die Abgeordnetenwahl in Paris am 27. d. Mts. stehen bis jetzt vier Kandidaten im Felde: Boulanger, Jacques, der „Kandidat der Republik“, Protot, der ehemalige Kommuneard, den seine Schicksalsgegnen aufgestellt haben, und Boulé, der Kandidat der Sozialisten. Boulé hat seit mehreren Jahren in den Gewerkschaften einen unerbittlichen Kampf gegen die „Arbeiterpartei“ und ihren Führer, den Pariser Stadtrath Joffrin, geführt. Er ist dem „Figaro“ zufolge ein thätiger, entschlossener, redegewandter Mann von 40 Jahren, der nach dem Solbat, Waldhüter und Steinhauer war, sich seit 6 Jahren der revolutionären Bewegung angeschlossen hat und bei den Arbeitern dieser Richtung rasch zu Ansehen gelangt ist. Im Dezember 1881 wurde er zum Sekretär des Ausschusses der unbeschäftigten Arbeiter gewählt. Im folgenden Jahre stand sein Name bei den allgemeinen Kammerwahlen auf der Liste der sozialistisch-revolutionären Vereinigung, und es fielen auf ihn 10,000 Stimmen. Im Jahre 1887 trat er als Kandidat bei den Pariser Stadtrathswahlen auf, unterlag aber. Die Aufstellung dieses neuen Kandidaten verbessert die Aussicht des Boulangers abermals. Gleichzeitig scheint der Widerstand gegen Jacques in den Reihen der gemäßigten Republikaner zu wachsen, und der „Parti nat.“ deutet bereits an, daß man damit umgehe, Jacques einen Kandidaten gegenüberzustellen, dessen Name sehr vollständig sei und dem die Arbeiter wie die Bürger von Paris in gleicher Weise zustimmen würden. Diese Zersplitterung unter den Gegnern ist der beste Bundesgenosse Boulangers, der seinerseits nicht müde wird, zu versichern, daß er des Erfolges gewiß sei, deshalb aber doch die Hände nicht in den Schoß legt. An den Mauern von Paris, die mit allerlei bunten, auf die Wahl bezüglichen Aufschlägen bedeckt sind, ist gestern abermals eine Kundgebung Boulangers erschienen, über die der „Voss. Ztg.“ gemeldet wird:

Paris, 12. Januar. Boulanger antwortet auf Jacques Ruf: „Kein Sedan!“ mit

folgender Ansprache an die Wähler: „Ich hatte die Schimpfreden und Verleumdungen der wüthend gewordenen Parlamentarier unbeachtet in die Kloake zurückführen lassen, aus der sie kommen. Aber ihre ohnmächtige Wuth greift jetzt das Vaterland selbst an. Ihr Kandidat hat sich erdreißet, diese schimpfliche Anrufung der Belgier: kein Sedan! anzuschlagen zu lassen. Die Sedan! Wir verdanken sie der Saumseligkeit der Regierung, den uns zu Grunde richtenden überfressenen Kriegerzügen. Haben wir alle die Opfer an Geld und Arbeit für das Heer darum gebracht, damit Derjenige, der sich den „Kandidaten der Republik“ nennt, uns nichts Anderes zu versprechen finde, als die Niederlage? Frankreich hat heute kein Sedan mehr zu befürchten, denn während es entschlossen den Frieden will, fühlt es sich gleichzeitig stark genug, sich gegen Herausforderungen zu verteidigen und Angriffe auszuhalten, mit denen man es etwa bedrohen würde. Auf den Einbruch des Feindes rechnen! Bis zu dieser Erniedrigung sind meine Gegner gesunken. Wo war der Kandidat, der sich untersteht, unserm Heere diesen äußersten Schimpf anzuthun, während des Krieges? Wir sahen ihn weder unter den Kämpfern, noch unter den Verwundeten von Champagne. Andere thaten damals ihre Schuldigkeit, wie sie bereit sind, dieselbe wieder zu thun, wenn der Schuß des Vaterlandes es erfordern würde. Um neue Sedan zu vermeiden, wollen wir eben dem Wohle und der Verteidigung des Landes die Schätze widmen, welche man mit Genußwirtschaft und der Errichtung unerklärlicher Pfründen vergeudet. So lebe die Republik!“

Potsdam, 12. Januar. Dem Magistrat und den Stadtverordneten sind auf die an Ihre Majestäten den Kaiser und die Kaiserin gerichteten Neujahrs-Glückwünsche - Adressen folgende Antwortschreiben zugegangen:

Ich danke dem Magistrat und den Stadtverordneten für die herzlichsten Segenswünsche, durch welche Sie mich aus Anlaß der diesjährigen so bedeutungsvollen Jahreswende erfreut haben. Eingedenk der unerschütterlichen Treue, mit der Meine Residenzstadt Potsdam von Alters her Freude und Schmerz Meines Hauses getheilt hat, versichere ich die Stadt und deren Bürgerschaft, in deren Mitte ich stets mit Vorliebe weile, gern Meines besonderen landesväterlichen Wohlwollens.

Berlin, den 4. Januar 1889.

Wilhelm.

An den Magistrat und die Stadtverordneten der Residenzstadt Potsdam.

Dem Magistrat und den Stadtverordneten von Potsdam danke ich für die mir zum Jahreswechsel dargebrachten guten Wünsche; der Ausdruck treuer Gesinnung war mir besonders erfreulich von den Behörden einer Stadt, mit der ich so zahlreiche Erinnerungen gemeinsam verlebter glücklicher Tage, aber auch schwerer Zeiten verbinden. Der Hinweis auf die harten Schläge des Schicksals, die nach Gottes Rathschluß in dem verflochtenen Jahre mit der königlichen Familie zugleich das ganze Vaterland betroffen haben, entspricht dem Gefühle, welches unser Aller Herzen am Jahreschluß bewegt. Die hohen unvergänglichen Vorbilder treuer Pflichterfüllung und festen Goltvertrauens bleiben für alle Zeiten das Gemeingut der Nation. Jeder thätigen Ausübung der Nächstenliebe bleibt mein Interesse wie bisher auch im neuen Jahre zugewendet, und wenn die städtischen Behörden der Fürsorge für die Erhaltung der Religion Erwähnung thun, so wird es mir eine herzliche Freude sein, denselben auch in diesen Bestrebungen zu begegnen.

Berlin, den 1. Januar 1889.

Augusta Viktoria,
Kaiserin und Königin.

An den Magistrat und die Stadtverordneten der Residenzstadt Potsdam.

Rusland.

Wien, 10. Januar. Gestern fand im Finanzministerium die zweite Sitzung der zur Lösung der Linienwallfrage in Wien berufenen Verzehrungssteuer-Enquete statt und wurden hierbei seitens der Regierung, wie ausdrücklich betont wurde, Vorschläge erstattet. Oberamts-Verwalter Benda legte einen detaillirten Plan vor. Da-

nach sollen Wien und die Vororte ein einheitliches Verzehrsgebiet bilden, das von einer neuen Linie umgeben wäre. Kaiserlicher Rath Benda empfiehlt, aus dem für Wien geltenden Tarif alle Konsumtionsartikel, welche zum Lebensunterhalt der ärmeren Bevölkerung unbedingt notwendig sind, auszuscheiden, ferner zu eliminieren die Hoffstoffe für Gewerbe und Industrie, endlich die Nahrungsmittel für Zug- und Vieh; weiter wären ca. 90 kleinere Artikel aus dem Tarife wegzulassen und die Fleischsteuer um 20 pCt. zu ermäßigen. Hiernach wären in dem gemeinsamen Steuergebiete nur jene Artikel besteuert, die jetzt in den Vororten besteuert sind; dazu kämen nur noch die Luxusartikel: Wildpret, Geflügel, Fische und außerdem Bier. Die aus- geschiedenen Artikel partizipieren mit 25 pCt. an dem gesamten Bruttoertrage der Steuern in Wien. Die Herabsetzung der Fleischsteuer würde 8 pCt. des Ertrages ausmachen, so daß mit dem neuen Tarif eine Entlastung Wiens von 33 pCt. eintreten würde. Ueber diese Vorschläge entspann sich eine lebhaft Debatten. Während die Vertreter der Vorortgemeinden eine ablehnende Haltung einnahmen, konstatirte Vize-Bürgermeister Dr. Briz, daß die Angelegenheit nunmehr eine Förderung erfahren habe. Schließlich wurde die Beratung vertagt und der Vorsitzende versprach, eine neue Sitzung einzuberufen, sobald die Vertreter der Stadt Wien darum ansuchen würden.

Paris, 10. Januar. Boulanger verbrachte sehr viel Geld, mehr als er einnimmt. Vergeltens hat man bisher danach geforscht, wo er die Summen her hat, die er verausgabt, um seine politische Rolle zu spielen. Manche behaupten, daß das Geld nach Zuchten duftete, Manche auch mittern Voudoirparfüm. Vielleicht trifft Beides zu. Ein radikales Blatt, der „Radikal“, stellt über Boulangers Budget folgende Rechnung auf, die sich nur auf das Jahr 1888 bezieht.

Einnahmen:	Franko
Abgeordnetenlöhne	9,000
Generalspension	10,500
Ehrenlegion	2,000
Summa	21,500
Ausgaben:	Franko
Hausmiete und Dienstpersonal	20,000
Pferde und Wagen	20,000
Persönlicher Unterhalt (Kleider, Wäsche, Halsbinden, Parfümerie, Lack- stiefel etc.)	10,000
Mitgift seiner Tochter	100,000
Wahlkosten (in 15 Departements)	3,000,000
Junggesellenleben (Reise nach Spanien etc.)	50,000
Pension für Frau Boulanger während der Einleitung der Scheidung	ausstehend
Summa	3,200,000

Die Ausgaben — so fährt der „Radikal“ fort — übersteigen also die Einnahmen um 3,178,500 Franko. Durch Herrn Gincholle, den persönlichen Freund des Generals, weiß man schon, daß er aus Amerika 400,000 Franko erhalten hat. Ferner weiß man durch Herrn Lajant (Neben in Nancy), daß Rochefort und Graf Dillon je 100,000 Franko in das Geschäft steckten. Dann weiß man noch, daß ihm 500,000 Franko von jenseits des Rheins zugegangen sind. Das alles macht aber nur 1,100,000 Franko aus. Man möchte nun wissen, woher die übrigen 2,078,500 Franko stammen. — Von jenseits des Rheins ist wohl nur eine ungenaue Ausdrucksweise für von „jenseits des Rheins“.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 13. Januar. Am Dienstag gelangt in Stadttheater zum Benefiz für unseren beliebten Helikonten Herrn Hans Polte Wagners „Lannhäuser“ zur Aufführung. Der Benefiziant hat durch seine ausgezeichneten Leistungen den vollen Dank der Theaterfreunde verdient, möge sich derselbe in einem recht zahlreichen Besuch dokumentieren.

Die Reichsbank hat den Diskont auf 4 Prozent, den Lombardzinsfuß auf 4½ resp. 5 Prozent ermäßigt.

Der Provinzialrath der Provinz Pommern hat genehmigt, daß die Zahl der in Bölig abzuhaltenden Viehmärkte jährlich von 4 auf 8 erhöht werde. Im laufenden Jahre finden die hinzugelassenen 4 Märkte bez. am 21. Februar, 23. Mai, 22. August und 31. Oktober statt.

Der Minister John Robert Schmidt zu Jachobshagen hat am 7. November v. J. den zwölfjährigen Baderjohn Hermann Bord vortrefflich, welcher auf dem noch schwachen Eise des Mühlenteichs bei Jachobshagen eingedrungen war, mit eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens gerettet. Diese menschenfreundliche That wird seitens der königlichen Regierung mit dem Hinzufügen zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß dem Retter eine Geldprämie bewilligt worden ist.

Die Zahl der Aerzte im deutschen Reich beträgt insgesamt 17,090. Auf die Größe und Einwohnerzahl berechnet, ergibt sich im Durchschnitt, daß auf je 100 Quadratkilometer 3,27 und auf je 10,000 Einwohner 3,77 Aerzte kommen. Die Zahl der Apotheker beläuft sich auf 4712, die der Heilanstalten auf 2770 mit zusammen 137,092 Betten.

Die Benutzung des elektrischen Lichtes für die Eisenbahnzüge ist in absehbarer Zeit nicht zu erwarten. Technische Schwierigkeiten und mehr noch die Höhe der Unkosten stehen der Einführung im Wege. Dagegen wird nach neueren Bestimmungen des Ministers der öffentlichen Ar-

beiten die Gasbeleuchtung durchgehend, also auch auf den Nebenbahnen, eingeführt werden; die vorhandenen Personenwagen ohne Gasbeleuchtung sollen nach und nach entsprechend eingerichtet werden.

Der Konsistorialrath Fries hier selbst ist an das königliche Konsistorium zu Münster versetzt worden.

In der Woche vom 6. bis 12. Januar wurden in der hiesigen Volkstüche 2436 Portionen verabreicht.

(Personal-Chronik.) Dem königlichen Landrath Grafen von Schwerin zu Weiburg ist die kommissarische Verwaltung des königlichen Landratsamts zu Anklam übertragen worden.

Dem Oberlehrer Prorektor Dr. Günther am Gymnasium zu Greifenberg i. Pomm. ist das Präbikat „Professor“ verliehen. — Der Katasterkontrollleur Karl Richter zu Stettin ist zum Steuerinspektor ernannt worden. — Der Guts- pächter Holz zu Boldebow ist zum Amtsvorsteher des Amtsbezirks Bugar ernannt worden. — Dem Lehrer Johannes Knobloch ist die Erlaubnis zur Ertheilung des Unterrichts an der mit dem St. Aloysius-Stift in Grünhof bei Regenwalde verbundenen katholischen Privat-Elementarschule ertheilt. — In Bahn, Synode Bahn, ist der Lehrer Dittmer provisorisch angestellt.

(Personal-Veränderungen im Bezirk des Oberlandesgerichts zu Stettin für den Monat Dezember 1888.) Der Landgerichts-Präsident v. Seydewitz in Greifswald ist an das Landgericht in Potsdam versetzt. — Der Landgerichtsdirektor Buttman in Berlin ist zum Landgerichts-Präsidenten in Greifswald ernannt. — Versetzt sind: der Amtsrichter Dr. Happers in Bütow an das Amtsgericht in Greifswald, der Amtsrichter Wende in Stettin als Landrichter an das Landgericht hieselbst, der Amtsrichter Schwantes in Kolberg an das Amtsgericht in Stettin, der Amtsrichter Flatau in Posen an das Amtsgericht in Posen. — Der Charakter als Amtsgerichtsrath ist verliehen: dem Amtsrichter Koch in Stettin, Eigenbrodt und Schneider in Schlawa, Weyer in Greifswald, Bergmann in Stettin, Böh in Bergen, Ludewig in Köslin, Röhr in Neustettin, Köhn in Stettin, Pfist in Nummelsburg, Boed in Greifswald, von Peterdorff in Labes, Köpke in Anklam, Bernstein und Gralow in Polzin, Hammerstein in Stettin, Jaene in Stolz, Schwantes in Kolberg, Köpke in Schwelben, Brandes in Udermünde und Pollack in Swinemünde. — Dem Gerichtsassessor v. Loeper ist zum Zweck seiner Uebernahme in das Ressort des auswärtigen Amtes die Entlassung aus dem Justizdienst ertheilt. — Zu Gerichtsassessoren sind ernannt: die Referendare Dr. Delbrück, Up, Goldfeder, Ziemssen und Dr. Wied. — Zu Referendaren sind ernannt: die Rechtskandidaten Erich von Puttkamer und von Herroth. — Der Referendar Franz Jovers ist in den Justizdienst wieder aufgenommen. — Der Referendar Graf v. d. Gröben ist ausgeschieden behufs Uebertritts zur allgemeinen Staatsverwaltung. — Der Gerichtsassessor Kadewitz ist in die Liste der bei dem Landgericht in Köslin zugelassenen Rechtsanwältin eingetragen. — Versetzt sind: der Gerichtsschreiber Sekretär Anrau in Greifswald an das Amtsgericht in Tempelburg, der Gerichtsschreiber Sekretär Wölke in Tempelburg an das Amtsgericht in Greifswald. — Ernannt sind: der Gerichtsschreiber Sekretär Kahl in Greifswald zum Rechnungsrevisor bei dem Landgericht Stolz, der Gerichtsschreiber Sekretär Telchmann in Wolgast zum Gerichtskassen-Rendanten bei dem Amtsgericht in Stolz, der etatsmäßige Assistent Schwebel in Stargard zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht in Greifswald, der etatsmäßige Gerichtsschreibergehilfe Assistent Collatz in Neustettin zum Gerichtsschreiber bei dem Amtsgericht in Wolgast, der diätarische Assistent Ehrhardt in Stolz zum etatsmäßigen Assistenten bei der Staatsanwaltschaft in Stargard, der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Mühlens bei dem Amtsgericht in Neustettin, der diätarische Gerichtsschreibergehilfe Frankenstein in Barth zum etatsmäßigen Gerichtsschreibergehilfen bei dem Amtsgericht in Rügenwalde. — Der Gefangenenaufsicher Schod in Köslin ist als Gerichtsbedienter an das Amtsgericht in Wolgast versetzt. — Die Gefangenenaufsicher auf Probe Schüler und Kumbel sind definitiv zu Gefangenenausschreibern bei dem Amtsgericht in Stettin ernannt. — Der Amtsrichter Dr. Kiechäfer in Alt-Damm, der Gerichtsschreiber Sekretäre Remiz in Labes und Krüger in Schlawa sind gestorben.

(Personal-Veränderungen im Bezirk der kaiserlichen Ober-Post-Direktion zu Stettin.) Der Postsekretär Blöb in Stettin ist zum Ober-Postdirektions-Sekretär ernannt. — Der Post-Direktor Meyer ist von Hamburg nach Stargard i. B. der Postassistent Gruel von Stettin nach Berlin und der Postassistent Massur von Berlin nach Stettin versetzt. — Der Postdirektor Kuply in Stargard i. Pomm. ist in den Ruhestand getreten.

Aus den Provinzen.

Bütow, 9. Januar. In der Generalversammlung der Mitglieder des hiesigen Kriegervereins vom 7. d. M. wurde beschlossen, den Geburtstags Sr. Majestät des Kaisers am 27. d. Mts. festlich zu begehen. Das Fest soll am Sonnabend, den 26. d. Mts., Abends, durch Zapfenstreich eingeleitet werden. Am Sonntag, den 27. d. Mts., Morgens 7 Uhr, findet Revue statt. Um 8 Uhr sollen drei Chöre vom

Richtthum her von der Musikkapelle vorgetragen werden. Darauf erfolgt um 9 Uhr Parade und gemeinschaftlicher Kirchgang. Zu der Feierlichkeit werden die Behörden der Stadt, die Vereine und Innungen Einladung erhalten. Um 8 Uhr findet ein gemeinsames Abendessen im Vereinslokale statt. Nach der erfolgten Beschlußfassung dieses Punktes wurde die Jahresrechnung für 1888 verlesen. Darnach beträgt die Einnahme 378 Mark 43 Pf., die Ausgabe 298 Mark 85 Pf., Baarbestand sonach 79 Mark 58 Pfennig. Außerdem besitzt der Verein ein bei der hiesigen Darlehnskasse zinsbar angelegtes Vermögen von 590 Mark 92 Pf. In die Revisionskommission wurden gewählt die Herren Fabrikbesitzer Schumann, Klempnermeister Fris Horn und Lehrer Groth. Das diesjährige Wintervergnügen soll durch einen Maskenball am 24. Februar er. gefeiert werden; hierzu werden auch Einladungen an Nichtvereinsmitglieder ergehen.

Kunst und Literatur.

Theater für heute. Stadttheater: Einmaliges Gastspiel der Frau Hedwig Niemann-Raabe. „Cyprienne“ (Vivaces). Lustspiel in 3 Akten. — Bellevue-Theater: „Fra Diavolo“, oder: „Das Gasthaus zu Terracina“.

Montag. Stadttheater: „Der Berschwender“.

Bermischte Nachrichten.

Die Einrichtung des Reise-wagens, den der Kaiser auf der Eisenbahnschiff nach Wien und Rom benutzt hat, wird in der „Dtsch. Verk.-Ztg.“ ausführlich beschrieben. Der Wagen ist nach Art der Schlafwagen gebaut, jedoch etwas breiter und länger. Drei Fall-treppen führen in das Innere, das in drei Abtheilungen zerfällt: in einen großen Mittelraum und in zwei kleinere Räume. Der Mittelraum ist das Arbeitszimmer des Kaisers. Wie der ganze Wagen, ist auch dieses Arbeitszimmer mit blauweißen großblumigen Tapeten bekleidet. In der Mitte des Raumes steht ein langer schmaler Tisch, der durch eine besondere Vorrichtung so angebracht ist, daß er selbst während der schnellsten Fahrt ruhig und unerschüttert bleibt. Rechts und links von diesem Arbeitstisch sind niedrige schmale Divans angebracht. Von der Decke hängt ein kleiner Armleuchter in Krystall herab; außerdem sind am Tische Leuchten für Kerzen-leuchter angebracht. In einer Ecke dieses Arbeitszimmers ist ein eigener Schreibtisch zum persönlichen Gebrauche des Kaisers aufgestellt. Auf diesem Tische steht ein metallenes Inten-saß, dessen Unterlage mehrere Kissen enthält. Auf der Etage des Schreibtisches stehen eine Bronce-schale mit Sand gefüllt, ein Chronometer, dessen eine Hälfte das Zifferblatt einer Uhr zeigt, während die andere ein Taschensbarometer ist. Die Etage ist gefüllt von einer Nachbildung in Zinkguss der Siegessäule in Berlin. Die Viktoriaträg ein Thermometer. Vor diesem Arbeitszimmer befindet sich ein kleines Empfangszimmer, in dem zwei Fauteuils aufgestellt sind, und hinter demselben das Schlafzimmer. Die Hälfte dieses Raumes nimmt ein mit einer blauweißen Decke bedecktes Bett ein, außerdem steht in diesem Zimmer noch ein Sessel. Der Kaiserwagen ist von rothbrauner Farbe und hat zahlreiche große Fenster. Auf der Vorderseite des Wagens ist das preussische Wappen, vor dem Einsteigekoupee, welches sich nach den Seiten öffnet, ist eine Kaiserkrone angebracht. Der Kaiserwagen ist durch luftdicht verschlossene Kautschukfäden mit je einem Salonwagen vorn und hinten verbunden, so daß ein Verkehr durch drei Wagen hindurch ermöglicht ist.

Der Verein für Handlungs-Kommis von 1858 zu Hamburg, Anfang 1888: 19689 Mitglieder und Beihilge, zur Zeit über 22,000 Angehörige zählend, hat in dem Erfolge seines Hauptzweckes, der kostenfreien Stellen-Vermittelung, während des Jahres 1888 das Vorjahr abermals bedeutend übertroffen. Drei Mal konnte der Verein die Besetzung weiterer Tausend Stellen bekannt machen, am 20. März, 15. August und 7. Dezember 1888, damit am letzten Tage im Ganzen 28,000 Besetzungen seit Bestehen des Vereins. In 1888 allein wurden besetzt: 2796 Stellen, gegen 2473 in 1887. Die Kranken- und Begräbnis-Kasse des Vereins, eingetragene Hilfskasse, zählt zur Zeit über 2400 Mitglieder, gegen 1925 Anfang 1888; die Auszahlungen für Kranken- und Begräbnis-geld, ohne Verwaltungskosten, beliefen sich 1888 auf etwa 36,500 Mk. gegen etwa 32,000 Mk. in 1887. Die Pensions-Kasse des Vereins (Invaliden-, Alters-, Wittwen- und Waisen-Versorgung) zählte Ende 1888 über 1950 Mitglieder, mit einem Kassenvermögen derselben von etwa 338,000 Mk., gegen 1451 Mitglieder mit einem Kassenvermögen von 193,818,7 Mk. Anfang 1888. Mit dem 1. Juli 1889 tritt laut § 5 Abs. 3 des Statuts für die meisten Vereinsmitglieder das erhöhte Eintrittsgeld in Kraft. Befreit vom Eintrittsgeld sind alle Mitglieder, welche im ersten Jahre nach ihrem Eintritt in den Verein der Pensions-Kasse beitreten. Die anderen Abtheilungen des Vereins: Unterstützungs-Kommission; Abtheilung für Fortbildung mit Handelschule für Mitglieder und Lehrlinge, und Vortragswesen; die Abtheilung für nothleidende Handlungsgehilfen; die Gesellschaftsräume mit Bibliothek und Lesezimmern wirkten auch in 1888

in alter Weise segensreich. Zu den bisherigen Bezirksvereinen, in denen sich fast überall ein recht reges Vereinsleben entwickelt, ist im Dezember ein solcher in Newyork hinzugekommen. Es dürften heftens Buenos-Ayres und London folgen. Die Zahl der mit dem Verein von 1858 und dadurch unter einander verbundenen kaufmännischen Vereine vermehrt sich stetig. Sie bietet in ihrer Art die vollständigste Wahrung der Selbstständigkeit jedes einzelnen Vereins eine vortreffliche Grundlage für die fortschreitende Pflege der gemeinschaftlichen Interessen aller kaufmännischen Vereine und ihrer Mitglieder.

In Nordamerika ist durch die angesehensten jüdischen Fachblätter eine Bewegung eingeleitet worden, welche die Verlegung des Sabbath auf den christlichen Sonntag bezweckt. Bis jetzt hatten viele orthodoxe Israeliten jeden Sonnabend als Ruhetag gefeiert und auch Sonntags ihre Läden nicht aufgesperrt, obgleich die Gesetzgebung sie daran nicht hätte hindern können, weil sie nicht gegen die Gebräuche der aus orthodoxen Protestanten und Presbyterianern bestehenden Mehrheit der Bevölkerung verstoßen wollten. Die zwei Ruhetage in der Woche waren selbstverständlich mit großen wirtschaftlichen Nachtheilen für die orthodoxen Israeliten verbunden. Nun ist die gedachte Reform angeregt worden, und zwar von Organen orthodoxer jüdischer Theologen. Dieselben sagen, daß die heilige Schrift einen Ruhetag in der Woche anbefehle, ohne diesen Tag ausdrücklich zu bezeichnen. Es sei nun nicht abzusehen, warum der Ruhetag der Juden nicht mit dem der Christen zusammenfallen und warum nicht fortan der Sonntag als jüdischer Ruhetag gelten solle, wenn die Vorsicht gebraucht würde, einmal den Sonnabend und Sonntag hintereinander als Ruhetag zu feiern, so daß der nächste Tag der Wochenruhe wieder auf den Sonntag fallen könnte. Bei dem praktischen Sinne der Amerikaner ist ein Erfolg der erwähnten Bewegung recht wahrscheinlich. Uebrigens bestehen in Amerika schon längst Simultan-Gotteshäuser, wo verschiedene Konfessionen und Sekten zu bestimmten Tagen und Stunden ihren Gottesdienst feiern, damit durch die gemeinschaftliche Benutzung eines und desselben Gebäudes die Kosten ihres Kultus wesentlich verringert werden.

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin.

Telegraphische Depeschen.

Krefeld, 12. Januar. Der Rheintrajekt zwischen Griethausen und Welle, der Strecke Cleve-Jevernaar, ist von heute ab wieder in Betrieb.

Lübeck, 12. Januar. Der gestern von Reval nach hier abgegangene Dampfer „Jennia“, Kapitän Javorin, ist bei Suopori (I) gesunken; die Mannschaft wurde gerettet.

Offenburg, 12. Januar. Bei der im hiesigen Reichstags-Wahlkreise stattgehabten Wahl eines Reichstags-Abgeordneten an Stelle des verstorbenen Abgeordneten Generals von Degenfeld sind bis jetzt für Bodmann (nat.-lib.) 8277, für Reichert (Zentrum) 7714 und für Oed (Soz.) 1217 Stimmen gezählt. (Bei den Reichstagswahlen 1887 wurden bei 21,278 Wahlberechtigten 18,783 gültige Stimmen abgegeben, von denen 10,229 auf den nationalliberalen, 7772 auf den ultramontanen und 770 auf den sozialdemokratischen Kandidaten entfielen.)

London, 12. Januar. Das englische Postgirkular bezeichnet offiziell die Nachricht von der Verlobung der Prinzessin Alix von Hessen mit dem Zarewitsch für unbegründet.

Belgrad, 12. Januar. Der König empfing heute Mittag den neu ernannten französischen Gesandten Patrimoine in feierlicher Audienz, welcher auch der Minister des Auswärtigen, Mijatovic, beizuog. In den beiderseitigen Ansprachen wurde dem Bunche auf Aufrechterhaltung der freundschaftlichen und herzlichen Beziehungen beider Länder zu einander Ausdruck gegeben.

Geftern empfing der König eine Deputation der hiesigen israelitischen Gemeinde, welche für die durch die neue Verfassung den Israeliten gewährte Gleichberechtigung ihren Dank abgab.

Sofia, 11. Januar. Die Bischöfe von Barna, Braga und Tirnowa sind, den Anordnungen der Regierung folgend, in ihre Diözesen zurückgekehrt.

Washington, 12. Januar. Der amerikanische Generalkonsul in Samoa, Swell, welcher heute von dem Ausschusse des Senats der auswärtigen Angelegenheiten in geheimer Sitzung vernommen wurde, sagte: er erwarte mit der nächsten Post von Samoa Nachrichten über weitere Konflikte mit den deutschen Eingeborenen, da das Blutvergießen die Lage gründlich verändert hat. Wenn nicht beabsichtigt werde, Deutschland die Kontrolle über die Inseln gänzlich einzuräumen, würden die Mächte entschiedene Schritte ergreifen müssen. Der deutsche Druck sei gänzlich verantwortlich für die augenscheinliche Entzweiung der Eingeborenen; er betonte die Wichtigkeit, mindestens die Neutralität der Inseln aufrecht zu erhalten.

Wasserstand.

Oder bei Breslau, 11. Januar, 12 Uhr Mittags, Oberpegel 4,62 Meter, Unterpegel 0,21 Meter. — Elbe bei Dresden, 11. Januar, — 1,52 Meter. — Magdeburg, 11. Januar, — 0,82 Meter. — Warthe bei Josen, 11. Januar, Mittags, 1,38 Meter.